

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 51 (1995)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Männersprache

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Sieben Hügel» der Ewigen Stadt. In-  
dessen soll uns das so verführerisch  
«quellende Décolleté» der Madame  
Houpflé hier nicht zu etymologischen  
Eskapaden verführen; das hängt wie  
das Perlen-«Kolloid», das Felix Krull  
zu guter Letzt zum Liebes- und Die-  
besgut wird, ein Stück weiter oben  
am *collum*, am «Hals» der kühnen  
Liebhaberin.

Aber zurück von den Diebeskünsten  
zu den Druckerkünsten: Wenn die  
hölzerne oder steinerne *columna*, die  
«Säule», der «Kolumne» von Tinte  
oder Druckerschwärze den Namen  
gegeben hat, so wohl zunächst der  
schmalen, hohen Schriftspalten der  
Evangeliiare wegen, wo die vier Evan-  
gelien in vier wirklichen, ragenden  
Schrift-«Säulen» nebeneinander stan-  
den und gar noch eine griechische At-  
tika den christlichen Vier-Säulen-  
Tempel bekrönte. Später ist daraus  
die Zeitungs-«Kolumne» geworden,

wo die schmalen, langen Spalten alle-  
mal rechte Säulenproportionen ha-  
ben.

So weit die römischen Legionen mar-  
schiert sind: Die Marsch-«Kolonne»,  
die Marsch-«Säule», ist nicht über die  
Alpen, sondern über den Rhein im  
Deutschen einmarschiert mit ihrem  
französischen «Colonel» an der Spit-  
ze. Statt mit den landauf, landab sich  
hinschlängelnden Heeressäulen hiel-  
ten es die Römer lieber mit den stolz  
auftragenden Siegessäulen. Die Marc-  
Aurel-Säule auf der Piazza «Colonna»  
inmitten der Sieben Hügel Roms  
zeugt bis heute davon. Und doch:  
Länger noch als diese Säule wird das  
Wort bestehen bleiben, die *columna*  
in allen ihren neusprachlichen Ver-  
jüngungen: «dauernder als Erz», dau-  
ernder als Stein – das Blei ist bei den  
schwarzen Ciceronianern ja ohnehin  
längst vergessen.

Klaus Bartels  
(«Der Zürcher Oberländer»)

## Männersprache

### «Der Mensch und die «Menschin»»

«Arme deutsche Sprache»: Eigentlich  
wollte ich zu diesem Thema nichts  
schreiben, weil es Sache der Frauen  
und Germanisten sein sollte, gegen  
die Verstümmelung der deutschen  
Sprache durch «feministisch fehlge-  
leitete» Journalisten zu protestieren.  
Und doch muß ich mich dazu äußern,  
weil das Unheil nur aufgehalten wer-  
den kann, wenn rechtzeitig und auf  
breiter Front etwas unternommen  
wird. Mit dem Unheil meine ich das  
verheerende Chaos in der deutschen  
Sprache, das sich in perversen Wor-  
terfindungen und verdrehter Recht-  
schreibung äußert. Als neuestes Bei-  
spiel kann das gelbe Programmheft  
über den Schaffhauser Kultursommer  
gelten. Hier ein paar Ausdrücke aus  
dem Heft: MusikerInnen, Fein-  
schmeckerInnen, ZuhörerInnen, Auto-  
didaktInnen, PerkussionistInnen.

Merkwürdigerweise hat die als ver-  
antwortliche Redaktorin des erwähn-  
ten Programmheftes aufgeführte Frau  
Claudia Rüegsegger übersehen, daß es  
sich auch bei den im Heft beschriebe-  
nen «Clowns und Lebenskünstlern»,  
bei den chinesischen «Dorfbewoh-  
nern» sowie bei den «Mitgliedern» der  
Gruppe sowohl um männliche als  
auch um weibliche Wesen handelt. Ich  
verzichte hier allerdings auf weitere  
Sprachglossierungen und Nennung  
von Beispielen.

Im Artikel des Deutschlehrers Brühl-  
meier wurde überzeugend dargelegt,  
wo die Grenzen der extrem-femini-  
stisch inspirierten Sprachverände-  
rung zu setzen sind. Aber wer soll  
denn diese Grenzen setzen? Es ist zu  
befürchten, daß viele weibliche und  
männliche Journalisten (ist diese  
Schreibweise noch erlaubt?) durch  
möglichst skurrile Wortakrobatik  
auffallen und sich mit der Erfindung

neuer Sprachwendungen wichtig machen wollen. Das läuft sich vielleicht tot, wenn man und frau (solch doofe Sprachverrenkungen müßte man verbieten) von dieser kulturellen Irreführung die Nase voll haben.

Leider ist diese Hoffnung aber etwas unsicher, und deshalb müssen unsere Erzieher jetzt zusammensitzen, beraten und dann festlegen, wie weit sich die deutsche Sprache ohne Schaden

an die moderne Konstellation zwischen Mann und Frau, meinetwegen auch zwischen Frau und Mann, anpassen läßt. Falls sich die Lehrerschaft und unsere Universitäten nicht aus eigener Verantwortung heraus intensiv mit diesem Problem befassen und neue Sprachregeln festlegen, müssen sie halt von unseren Politikern und Parlamenten dazu gezwungen werden. *Georg Krause*

## Alphabete

### Kyrillos, der Schöpfer des slawischen Alphabets

Die Brüder Kyrillos und Methodios wurden zu Beginn des neunten Jahrhunderts in Thessaloniki geboren. Ab 860 reisten sie mit verschiedenen Missionsaufträgen unter anderem zu den Chasaren, ab 862 dann nach Mähren. Von dort hatte Fürst Rastislaw den amtierenden Kaiser Michael III. um slawisch sprechende Priester gebeten. Für diese Mission erfand Kyryll ein eigenes Alphabet (galgolitische Sprache) und übersetzte damit die Bibel. Der Name «Kyrillisch» für die russische Schrift geht also auf ihn zurück. Es ist anzunehmen, daß Kyryll einen slawischen Dialekt gesprochen hat, der in Saloniki (Thessaloniki) und Umgebung gebräuchlich war. Während ihrer Missionsreise stießen Kyryll und Method auf die Reliquien von Papst Klemens I., der als dritter Nachfolger des Petrus gilt und zum Ende des ersten Jahrhunderts von Rom auf die Krim vertrieben wurde. Aufgrund ihrer Missionstätigkeit und der eigens entwickelten Schrift und Sprache gelten die beiden Heiligen als «Slawenapostel».

In Mähren wurden sie als «Eindringlinge» betrachtet und von den bayerischen Bischöfen von Passau und Salzburg verfolgt. 867 begaben sich die Brüder zusammen mit ihren Schülern nach Pannonien zum Für-

sten Kocel (am Plattensee), hielten sich kurz in Venedig auf und verteidigten in Rom bei Papst Hadrian II. mit Erfolg die Einführung der slawischen Sprache in die Liturgie. Kyryll starb in Rom. Method, vom Papst zum Erzbischof von Pannonien ernannt, geriet nach seiner Rückkehr in Konflikt mit dem fränkischen Klerus und wurde 870–873 in einem bayerischen Kloster eingesperrt. Freigelassen, begab er sich noch einmal nach Rom und erreichte die Kompromißlösung, die Messe fortan in lateinischer und slawischer Sprache lesen zu dürfen. Nach dem Tode des Method wurden seine Schüler aus Mähren vertrieben. In Bulgarien setzten sie das Werk der Slawenapostel fort. In der Folge erreichte die altbulgarische (altkirchenslawische) Literatur, die sich später über ganz Serbien und Rußland verbreitete, ihre erste Blütezeit.

Die kyrillische Schrift wird in den slawischen Staaten griechisch-orthodoxen Glaubens sowie in einigen nichtslawischen Staaten im Bereich der ehemaligen Sowjetunion als Normalschrift gebraucht. Das russische Alphabet hat nach zwei Reformen heute noch 33 Buchstaben. In den katholischen slawischen Staaten (Polen, Tschechei, Slowakei, Slowenien, Kroatien) wird hingegen die lateinische Schrift verwendet.

*Siegfried Röder*